

Nelly Sachs

Nelly (Leonie) Sachs, geboren am 10. 12. 1891 in Berlin, wuchs in großbürgerlichen Verhältnissen auf – ihr Vater war Fabrikant. Besuch der öffentlichen Dorotheen-Schule in Moabit (Berlin), ab 1900 aus gesundheitlichen Gründen Privatunterricht. Von 1903–1908 private Töcherschule Aubert. Nach der Lektüre von „Gösta Berling“ beginnt Nelly Sachs 1907 eine Korrespondenz mit der schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerlöf und wird zu ersten eigenen Schreibversuchen angeregt. 1939 gelingt es Nelly Sachs’ Freundin Gudrun Harlan in Schweden, Prinz Eugen (den Bruder König Gustavs V.) und Selma Lagerlöf als Fürsprecher für die Ausreise der jüdischen Familie Sachs aus dem nationalsozialistischen Deutschland zu gewinnen. Am 16. 5. 1940 Emigration mit der Mutter nach Stockholm. 1941 Bezug einer Wohnung in einem Haus der Warburg-Stiftung der Jüdischen Gemeinde Stockholms, wo sie bis zu ihrem Tode bleibt. 7. 2. 1950 Tod der Mutter. 1960 Reise nach Zürich und Paris, dort Begegnung mit Paul Celan. Nach ihrer Rückkehr nach Stockholm psychischer Zusammenbruch, längere Klinikaufenthalte. 1967 Ehrenbürgerin der Stadt Berlin. Am 12. 5. 1970 stirbt sie im St.-Görans-Krankenhaus in Stockholm. Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof in Stockholm. Am 10. 12. 1971 wird in der Kungliga Biblioteket (Stockholm) ein Nelly-Sachs-Zimmer eingerichtet.

* 10. Dezember 1891

† 12. Mai 1970

von Anton Thuswaldner

Preise

Preise: Lyrikpreis des Schwedischen Schriftstellerverbandes (1958); Förderpreis des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie (1959); Droste-Preis der Stadt Meersburg (1960); Nelly-Sachs-Preis (1961); Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1965); Nobelpreis für Literatur (1966) zusammen mit Schmu’el Josef Agnon.

Essay

Die Erfahrungen der nationalsozialistischen Zeit – der gewaltsame Tod naher Verwandter, Flucht und Vertreibung aus der Heimat – bilden Ausgangspunkt und Hintergrund für das literarische Werk der Nelly Sachs. Sie begnügt sich aber nicht mit dem bloßen Abbilden des erfahrenen Leids, mit dem Registrieren dessen, was geschehen ist; Nelly Sachs erreicht dichterische Transformation. Die private, alltägliche Sphäre wird ins Kosmische übergeführt, ihre Dichtung ist eine „Universalisierung des Aktuellen“ (Beda Allemann). Doch um unzulässigen Verallgemeinerungen vorzubeugen, gilt es, Differenzierungen vorzunehmen, die auf einzelne Arbeitsphasen und Entwicklungsstadien eingehen.

Ihre ersten beiden Gedichtbände „In den Wohnungen des Todes“ (1947) und „Sternverdunkelung“ (1949) beziehen sich konkret auf die Auschwitz-Greuel

und thematisieren das erzwungene Exil. In dieser frühen Periode läßt sich der Einfluß des Alten Testaments in Themen, Motiven und in der bildlichen Gestaltung nachweisen. Der Zyklus „Die Muschel saust“ aus dem Band „Sternverdunkelung“ belebt die biblischen Gestalten Abraham, Jakob, Hiob, Daniel, David und Saul neu; ihnen ist jeweils ein Gedicht gewidmet. Aus der Auseinandersetzung mit dem Chassidismus, einer Form jüdischer Mystik, die die Lehren der mittelalterlichen Kabbala popularisiert, bezieht Nelly Sachs in der frühen Phase Anregungen zum Schreiben und die Kraft zum Überleben. Daher zitiert die Dichterin das Hauptwerk der Kabbala, das Buch Sohar, schon im ersten Gedichtband, der in der Nachkriegszeit erschienen ist. Einzelne Abschnitte stehen gleichsam als Motto über verschiedenen Gedichten.

Ein zentrales Thema in der Dichtung von Nelly Sachs ist der Tod. In den frühen Gedichten spricht sie häufig die Massenmorde im Dritten Reich an; der gewaltsame Tod erhält einen besonderen Platz in der Erinnerung, um vom Vergessen bewahrt zu werden. Im Gedicht „Ihr Zuschauenden“ wendet sie sich an jene, die während der Naziherrschaft am millionenfachen Mord passiv beteiligt waren:

Ihr Zuschauenden

Unter deren Blicken getötet wurde.
Wie man auch einen Blick im Rücken fühlt,
So fühlt ihr an eurem Leibe
Die Blicke der Toten.

Wieviel brechende Augen werden euch ansehen
Wenn ihr aus den Verstecken ein Veilchen pflückt?
Wieviel flehend erhobene Hände
In dem märtyrerhaft geschlungenen Gezweige
Der alten Eichen?
Wieviel Erinnerung wächst im Blute
Der Abendsonne?
O die ungesungenen Wiegenlieder
In der Turteltaube Nachtruf
Manch einer hätte Sterne herunterholen können,
Nun muß es der alte Brunnen für ihn tun!

Ihr Zuschauenden,
Die ihr keine Mörderhand erhobt,
Aber die ihr den Staub nicht von eurer Sehnsucht
Schütteltet,
Die ihr stehenbleibt, dort, wo er zu Licht
Verwandelt wird.

Die beiden ersten Strophen holen vergangene Ereignisse herein: Die „brechenden Augen“ der Gemordeten, die „flehend erhobenen Hände“, Bilder der nazistischen Vergangenheit, halten das Unbehagen an der menschenfeindlichen Zeit wach. Ergänzungsfragen sollen die Verdrängungsfähigkeit des Menschen bestimmen und erkunden, ob Erinnerungen noch Betroffenheit auslösen. Die frühe Lyrik der Nelly Sachs richtet sich gegen die Ideologie des Vergessens, womit sie sich thematisch der

zeitgeschichtlich ausgerichteten Literatur in der Bundesrepublik anschließt (etwa Böll, Koeppen, Schallück). Die dritte Strophe berichtet von Menschen, für die unter anderen Bedingungen Möglichkeiten offengestanden wären, denen Utopien – wie: die Sterne vom Himmel holen – als Herausforderung zugestanden wären. „Die Sterne sind das göttlich Reine, das kindhaft Ursprüngliche, Ursprung und Herrlichkeit der Schöpfung, keine romantische Unerreichbarkeitsträumerei, sondern leuchtende Zufluchtsstätten des Entflohenen, des konkret Guten und Gütigen als verpaßte, frevelhaft vertane Möglichkeit der Erde, die nun ihrerseits all ihren Glanz verloren hat, die *die Blinde geworden ist*“ (Wolfgang Grothe). Dem Brunnen – einem immer wiederkehrenden Symbol – kommt als dem „Spiegel der Erinnerung“ (Gisela Dischner) hier eine doppelte Aufgabe zu: Sowohl Bewahrer von verlorenen Utopien (Wiederspiegelung der Sterne in seinem Wasser) als auch von geschehenem Unrecht zu sein. Bei Nelly Sachs wird der Brunnen überdies zum Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart, indem er spiegelt, was nicht vergessen werden soll.

Eine andere Qualität als der von äußerer, menschlicher Gewalt bedingte Tod besitzt der natürliche: Jene Gedichte, die den nahenden Tod der Mutter beschwören, sehen das Sterben als notwendige Bestimmung jeden Lebens. Es ist ein „leiser natürlicher Tod, die Uhr der Zeit erfüllend“.

Das Bild des Todes aus dem Gedicht „Chor der Geretteten“ steht dazu kontrastiv:

Wir Geretteten,
Immer noch länger die Schlingen für unsere Hälse gedreht
Vor uns in der blauen Luft
Immer noch füllen sich die Stundenuhren mit unserem tropfenden Blut.

Die Machthaber ‚nutzten‘ die Krematorien im Sinne ihrer „Endlösung“, doch Nelly Sachs entdeckt merkwürdigerweise noch einen tröstlichen Aspekt in der Vernichtung, einen Freiraum, dem die Nazis nichts anhaben können. So heißt es in einer Textstelle im Gedichtband „In den Wohnungen des Todes“:

O die Schornsteine!
Freiheitswege für Jeremias und Hiobs Staub –

Ehrhard Bahr hat auf die Fragwürdigkeit dieses Trostgedankens aufmerksam gemacht, bei dem die Eliminierung in den Krematorien dem Gläubigen sozusagen die Chance einer Flucht bietet. Hier wird der Holocaust-Thematik manches an Aussagekraft genommen.

Um 1955 verändert sich die Schreibweise von Nelly Sachs unter dem Eindruck ihrer intensivierten Kabbala-Lektüre; eine zweite Schaffensphase zeichnet sich ab. In dem ersten Gedichtband aus dieser Zeit, „Und niemand weiß weiter“ (1957), kommt bereits verstärkt zum Ausdruck, was sie den Versuch nennt, „das apokalyptische Heute mit einem inneren Universum in Verbindung zu bringen“. Die Tendenz zur Universalisierung und der Wunsch nach kosmischer Erneuerung machen sich deutlicher bemerkbar.

Erde, Planetengreis, du saugst an meinem Fuß,
der fliegen will,

...

o König Lear mit der Einsamkeit im Arme.

Die Gravitation der Erde steht für das Unvermögen des Menschen, sich von seinen eigenen Bedingungen zu lösen; die „Saugkraft“ der Erde hindert das Individuum am „Transzendieren in das Reich der Toten“ (Gisela Dischner).

Der Band „Flucht und Verwandlung“ (1959) hebt im Titel zwei Begriffe hervor, die im Denken der Nelly Sachs eine zentrale Stelle einnehmen. „Verwandlung“ verweist schon auf die innere Welt des Menschen, die seine materielle Determiniertheit überwindet; sie deutet eine Richtung von der Vergänglichkeit ins Unvergängliche an. Die Verszeilen „An Stelle von Heimat/Halte ich die Verwandlungen der Welt –“ sind dafür symptomatisch. Der Schmetterling ist häufiges Bild der Verwandlung, Verwandlung ist aber auch der unbelebten Materie möglich. Die Erde relativiert Nelly Sachs als ein Zwischenreich, dem nur Vorläufigkeit anhaftet. Transzendieren wird zu einem mystischen Akt, der die Vergänglichkeit der materiellen Existenz anerkennt und gleichzeitig überwindet.

Die Verwandlung ist eine Weise, den Toten näher zu sein, sie ist ein psychischer oder auch visionärer Versuch, die angestammte Enge mit der unendlichen Weite zu vertauschen.

Heilige Minute
erfüllt vom Abschied
vom Geliebtesten
Minute
darin das Weltall
seine unlesbaren Wurzeln schlägt
vereint
mit der Vögel blindfliegender Geometrie
der Würmer Pentagramma
die nachtangrabenden.

Der Begriff „Flucht“, der mit diesem Lyrikband erst die Relevanz eines Schlüsselwortes erhält, geht noch konkret auf die realen Erfahrungen der Emigration zurück. Flucht ist aber auch in Beziehung zur Verwandlung zu sehen, denn schon seit ihren frühen Gedichten von 1947 „hatte der Fluchtgedanke die Voraussetzung der Verwandlung gebildet“ (Ehrhard Bahr). Flucht und Verwandlung sind Prinzipien einer Dynamik, die im nächsten Band wieder themenbestimmend wird: „Fahrt ins Staublose“ reflektiert eine ideelle, subjektive Bewegung ins Jenseits-Reich; es zeichnet sich eine zunehmende Ablösung von der konventionellen Begrifflichkeit ab, und die individuelle Sprechweise entspricht der Unmöglichkeit, allgemeinverbindliche, bewährte Kategorien für nicht faßbare Sachverhalte zu nützen. „Fahrt ins Staublose“ erscheint 1961. Das Wort „Staub“ birgt den Sinn von Vergänglichkeit, Verfall und Tod in sich. Wie der Titel angibt, konzentriert sich Nelly Sachs hier auf die Bewegung „von Hier nach Dort“, auf die Überwindung der materiellen Beschränktheit im Diesseits, auf die kosmische Perspektive. Nicht das Ziel, d.h. die letztendliche Überwindung der Vergänglichkeit, ist entscheidend, sondern die Fahrt.

Der Übergang zur Spätlyrik wird im allgemeinen mit dem Gedichtband „Noch feiert Tod das Leben“ (1961) angegeben. Von nun an sind keine ausgeprägten Traditionsbezüge mehr erkennbar, und die Tendenz zur Ausbildung einer universalen Mystik zeichnet sich ab. Nach einer Deutschlandreise im Jahr 1960 erlitt die Dichterin einen schweren psychischen Zusammenbruch, der in der Folge längere Krankenhausaufenthalte nötig machte. „Noch feiert Tod das Leben“ nimmt konkret auf diese abgeschlossene, klinische Welt Bezug, und Sachs nähert sich darin mit Anteilnahme den alten und kranken Menschen.

Der Zyklus „Glühende Rätsel“ entstand schubweise zwischen 1962 und 1965. Nelly Sachs konzentriert nun ihre Aussage in kurzen, elliptischen Formen. Die Rätselhaftigkeit der Gedichte verlangt verstärkt die Aufmerksamkeit des Lesers, der zur Eigenarbeit des Weiterdenkens angehalten werden soll; diskursive Elemente schwinden, und die Reduktion der Bildlichkeit führt zu einer Verknappung des Wortmaterials. Das Ergebnis ist eine größere Offenheit der Lyrik, die auf keine präformierte Vorstellungswelt zurückgreift. Der Vieldeutigkeit auf semantischer Ebene entspricht eine auf grammatischer: Mit der Stilfigur des Apokoinu (ein Satzteil bezieht sich sowohl auf das Vorhergegangene wie auf das Folgende) erreicht Nelly Sachs einen Schwebestand in der Aussage, die sich somit raschen Fixierungen entzieht.

Die Wandlungen der Nelly Sachs lassen sich von hier ausmachen: Es kommt zu einer Häufung von Zeichen, die nicht länger Konkretes benennen oder auf Bestimmtes verweisen, sie stehen für Unsagbares, worüber es eines allgemeinen Konsenses mangelt. In den früheren Texten erleichtern Traditionshintergründe das Verständnis, in den späteren gibt es diese Hilfen nicht mehr. Nelly Sachs fordert vom Rezipienten ein hohes Maß an Konzentration und an Bereitschaft, auf Ungewohntes und Trendfernes einzugehen. Sie schreibt in einer Sprache der Menschlichkeit: Sie meidet die geschundene und vergewaltigte Sprache der nationalsozialistischen Zeit, sowie den (bürokratischen) Jargon der Gegenwart und findet einen radikal eigenen sprachlichen Duktus. Worte, die durch Mißbrauch schal geworden sind, erneuert sie gleichsam in ihrer Dichtung, indem sie ihnen eine neue Präzision, sogar einen neuen Sinn vermittelt: z.B. Sehnsucht, Auferstehung, Heimat. Ihre Sprache unternimmt zudem den ständigen Versuch, Unsagbares in Worte zu fassen, daher liegt die Grenze zum Verstummen in unmittelbarer Nähe zu ihren Anstrengungen im Ausdruck. Gedankenstriche am Ende eines Gedichts künden von der Unbenennbarkeit wichtiger Sachverhalte; der Text bricht unvermittelt ab. „Das Weggelassene im Gedicht (...) erhält stärkste Bedeutung“ (Dischner). Ahnung und Fühlen setzen ein, wo ein ungebrochen vermittelbares Wissen nicht möglich ist. Die Stilfiguren der Aposiopese, die Wichtiges verschweigt, und Ellipsen öffnen bewußt Lücken. Die unpersönliche Infinitivform nimmt in der späten Lyrik überhand; direkte Anreden und beschwörende Formeln spart Nelly Sachs aus. Die Ränder zwischen Ich und Welt, zu Beginn für die Lyrik noch bestimmend, verwischen sich. Die absolute Metapher, die Disparates zusammenzwingt und auf keinen konkreten Erfahrungshintergrund zu beziehen ist, tritt verstärkt in Erscheinung, vor allem im Zyklus „Fahrt ins Staublose“. In allen Fällen wird der konventionelle Sprachgebrauch erweitert, um den Leser sensibel für neue Einsichten werden zu lassen. In der Thematik wird für Nelly Sachs die Ausweitung der jüdischen Leidensgeschichte immer wichtiger. Am Beginn ihres Schreibens steht die Erinnerungshaltung, die die nazistische Ausrottung der Juden im kollektiven Gedächtnis zu halten bestrebt ist. Israel versteht die Dichterin auch im Sinne

der Bibel als Symbol für jedes verfolgte Volk; Geschichte und Gegenwart sieht sie in einer Kontinuität; das jüdische Schicksal wird zu einem repräsentativen Modell. Im Gedicht „Landschaft aus Schreien“ aus dem Zyklus „Und niemand weiß weiter“ (1957) holt sie aber schon die Realität einer globalen Bedrohung in das Gedicht herein, wenn ein nazistisches Konzentrationslager und ein Atombombenziel in Japan in ihrem Leid nebeneinander angeführt werden. Der „Ascheschrei aus blindgequältem Seherauge“ zieht die beiden Stätten zu einem Bild zusammen:

O Messer aus Abendrot, in die Kehlen geworfen,
wo die Schlafbäume blutleckend aus der Erde fahren,
wo die Zeit wegfällt
an den Gerippen in Maidanek und Hiroshima.

Nach diesem Gedichtband nennt sie Israel in ihrer Lyrik nicht mehr.

Nelly Sachs wird zu den Dichtern der Hölderlin-Linie gerechnet – wie etwa auch Trakl und Celan –, für die charakteristisch ist, daß sie ihren eigenständigen Stil über den Weg des inneren Erlebens finden und die in der Lyrik spracherweiternd verfahren, um neue Inhalte aufzuschließen. Mit Hölderlin verbindet Nelly Sachs zudem die Einsicht in die fortgeschrittene Destruktion der Welt.

Neben ihrer Lyrik hat Nelly Sachs zahlreiche Dramen geschrieben, deren Wirkung allerdings gering ist. Kaum ein Schauspielhaus findet sich bereit, ihre Theaterstücke aufzuführen, denn dies hieße Experimente einzugehen, die ein differenziertes Vorverständnis beim Publikum sowie Aufgeschlossenheit und Sensibilität gegenüber Ungewohntem verlangen.

Am bekanntesten ist das erste Drama, „Eli. Ein Mysterienspiel vom Leiden Israels“ (1951), das parallel zu „In den Wohnungen des Todes“ entstanden ist und auch motivisch Verbindungen zu diesem Gedichtband aufweist.

Die Situierung läßt Assoziationen zur jüngeren Vergangenheit wach werden: „Marktplatz einer kleinen polnischen Landstadt, darin sich eine Anzahl Überlebender des jüdischen Volkes zusammengefunden hat.“ Die Zeit wird mit „nach dem Martyrium“ angegeben. Die Überlebenden gehen daran, die zerstörte Stadt, in der nur das Haus des Schusters Michael unversehrt geblieben ist, wieder aufzubauen. Dieser Michael, den Nelly Sachs als einen der sechszwanzig Gottesknechte verstanden wissen will, trägt laut der chassidischen Mystik „das unsichtbare Universum“ in sich. Er fühlt die Berufung, den Mörder des Hirtenjungen Eli zu suchen. Ein Soldat erschlug den Knaben, als er seinen abgeführten Eltern gefolgt war und auf seiner Hirtenflöte geblasen hatte. Michael gelingt es, den Täter zu finden, und der zerfällt angesichts des Gerechten zu Staub. Darin ist die Reue des Mörders versinnbildlicht. Nelly Sachs nützt das christliche Mysterienspiel und verwendet es im Sinne des Chassidismus. In siebzehn Bildern entwickelt sich eine vielschichtige Szenerie, die – wie die Lyrik – „das Unsägliche auf eine transzendente Ebene“ zieht. In der eben zitierten Anmerkung formuliert die Dichterin auch eine Forderung: „Geschrieben in einem Rhythmus, der auch mimisch für den Darsteller die chassidisch-mystische Inbrunst anschaulich machen muß – jene Begegnung mit der göttlichen Ausstrahlung, die jedes Alltagswort begleitet.“

Die Symbole „Schuhe“ und „Sand“ erscheinen leitmotivisch. „Sand“ verweist wie in der Lyrik auf die Vergänglichkeit alles Seienden, und „Schuhe“ beziehen sich auf das ständige Unbehaustsein und Unterwegssein der Juden. Michael ist Schuster (wie etwa Jakob Böhme!), und bezeichnenderweise mißlingt ihm der Versuch, die Schuhe des mörderischen Soldaten wieder herzustellen: „Die Sohle ist nicht mehr zu flicken,/ein Riß geht in der Mitte.“ In diesem Bild ist auch das Irreparable der Mörderseele festgehalten.

Die Schwierigkeiten, die sich bei Theateraufführungen ergeben, entstehen aus der praktischen Frage, wie eine Wirklichkeit, die Innenwelt und Außenwelt vermittelt, überzeugend darzustellen sei.

Nach dem Mysterienspiel gewinnt das „Kult- und Ritualspiel“ (Ehrhard Bahr) an Bedeutung. Dazu zählen die Stücke „Abram im Salz“, „Nachtwache“ und „Simson fällt durch Jahrtausende“ (alle 1962). In einem ehrgeizigen, aber unvollendet gebliebenen Großprojekt, „Das Haar“, intendiert Nelly Sachs ein „Totaltheater“, in dem Musik, Text, Tanz, Mimik und Gestik gleichberechtigt bestehen und sich gegenseitig ergänzen. Die beiden erstgenannten Dramen sind abgeschlossene Texte, die aus dem Riesenzyklus „Das Haar“ hervorgegangen sind. Der Bereich von kosmischer und transzendenter Wirklichkeit nimmt gegenüber „Eli“ einen noch bedeutenderen Raum ein, und die Handlung verschwindet im Hintergrund. In den Stücken wird das alte Spiel von Jägern und Gejagten durchexerziert, die Kontinuitätslinie zieht sich von der Vergangenheit in die Gegenwart, und biblische Motive kommen hier wieder zum Vorschein. In diesen Stücken zerbrechen konsequenterweise die konventionellen Ordnungsschemata, welche von Zeit und Raum bestimmt werden; der Wandel wird zum dominierenden Prinzip. Nelly Sachs reduziert das äußere dramatische Geschehen, verlegt es in die Innenwelt, und Bilder, die Symbolwert annehmen, konstituieren die Aussage.

Wie in der Lyrik erreicht Nelly Sachs auch in den Dramen zusehends eine Reduktion der Handlung und Verdichtung der Aussage; das dramatische Bühnengeschehen macht einer abstrakten, mystischen Weltschau Platz; Nelly Sachs bleibt auch hier Lyrikerin.

Formal fällt der vordergründige Gebrauch der Mimik ins Gewicht: Entstofflichung wird zu einem Stichwort, das zu fassen vermag, daß Seelisches und Transzendentes das Bühnenleben bestimmen. „Ausbruch aus dem Privaten ins Universum“, heißt es in einer erklärenden Anmerkung zu „Der magische Tänzer. Versuch eines Ausbruchs. Für zwei Menschen und zwei Marionetten“.

Der Tänzer David lebt verarmt und in geistiger Umnachtung mit Marina in einem einfachen Bodenverschlag. Marina sieht ihn in der Nachfolge des biblischen Königs David. „Er sucht, er sucht das Geheimnis in der Lade –“ und „heißt doch David wie der König, der vor der Bundeslade tanzte –“

Zwei Marionetten mit unterschiedlicher Bedeutung treten ins Leben der beiden: zunächst die Mitbewohnerin, deren Marionettendasein auf ihr eingeschränktes Bewußtsein verweist. Für sie ist David ein Irrer, der hinter Gitter gehört, und sie läßt ihren Ressentiments freien Lauf:

„Man könnte es ja anzeigen, gewiß das beste ist anzeigen
ein Verrückter der sucht
bricht die Laden auf und springt in den Bottich.

Das dauert nicht lange da ist er ein Dieb
und ein Mörder zugleich – wenn einer aufbricht
Wenn einer ausbricht –“

Die zweite Marionette, den magischen Tänzer, bezeichnet Nelly Sachs als „Inkarnation Davids, des menschlichem Tänzers, verflossener Zeit“. Der magische Tänzer tritt in der zweiten Szene auf – in der ersten war es die Mitbewohnerin –, und mit ihm verwandelt sich die Szenerie: „Der Raum wirkt allmählich wie ein Globus mit kristallinen durchsichtigen Wänden.“ Diese Marionette lehrt David die Befreiung, den „Ausbruch“ aus den irdischen Befangenheiten.

„Beryll sieht in der Nacht oder Das verlorene und wieder gerettete Alphabet“ bezieht sich auf die kabbalistische Sprachmystik, wonach eine Identität zwischen Zeichen und Bezeichnetem herrscht. Zerstörung der Sprache und Zerstörung des Menschen bedingen einander. Der Fernsehkommentator beklagt die Sprachverwüstung, die der Situation „nach der letzten Sintflut“ entspricht: „Ihr habt euer Alphabet erschlagen –/Eure Buchstaben vergessen –/Sintflutertrunken ist euer Wort.“

Beryll, einer der 36 Gottesknechte, leistet die Neuschaffung des verlorenen Alphabets, er ist einer, durch dessen „Inbrunst im Leidenswerk die Welt immer wieder neu entsteht“ (Sachs).

Theaterstücke dieser Art erfordern eine spezifische Rezeptionsweise, die Siegfried Melchinger folgendermaßen charakterisiert: „Wer versteht, dieses Spiel mit der Seele zu hören, wird bald, durch das Fremdartige und Ungewohnte hindurch, die Betroffenheit spüren, mit der das Theater dieser Dichterin uns heimsuchen will.“ Dies sind keine Bedingungen für eine Rezeption auf breiter Basis: die Theaterstücke der Nelly Sachs werden wohl auf längere Sicht Literatur für Eingeweihte bleiben.

Primärliteratur

„Legenden und Erzählungen“. Berlin (F. W. Mayer) 1921.

„In den Wohnungen des Todes“. Berlin (Aufbau) 1947.

„Sternverdunkelung. Gedichte“. Amsterdam (Bermann-Fischer) 1949.

„Eli. Ein Mysterienspiel vom Leiden Israels“. Malmö (Forssell) 1951. Auch in: *Spectaculum* 5. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1962. Auch in: *Deutsches Theater*. Berlin, Darmstadt, Wien (Deutsche Buch-Gemeinschaft C.A. Koch's Verlag Nachf.) 1966. S.87–143.

„Leben unter Bedrohung“. In: *Ariel*. 1956. H.3. S.19. Auch in: Walter A. Berendsohn: *Nelly Sachs. Einführung in das Werk der Dichterin jüdischen Schicksals*. Darmstadt (Agora) 1974. S.9–12.

„Und niemand weiß weiter. Gedichte“. Hamburg, München (Ellermann) 1957.

„Flucht und Verwandlung. Gedichte“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1959.

„Der magische Tänzer. Versuch eines Ausbruchs. Für zwei Menschen und zwei Marionetten“. In: *Hortulus*. 1959. H.9. S.138–145. Auch in: *Das Buch der Nelly Sachs*. Hg. von Bengt Holmquist. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977. (= *suhrkamp taschenbuch* 398). S.225–236.

„Was ist ein Opfer?“. In: Hortulus. 1960. H.10. S.65–72. Auch in: Das Buch der Nelly Sachs. Hg. von Bengt Holmquist. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977. (= suhrkamp taschenbuch 398). S.237–246.

„Fahrt ins Staublose. Die Gedichte der Nelly Sachs“. („In den Wohnungen des Todes“, „Sternverdunkelung“, „Und niemand weiß weiter“, „Flucht und Verwandlung“, „Fahrt ins Staublose“, „Noch feiert Tod das Leben“). Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1961.

„Vergebens an einem Scheiterhaufen. Ein Spiel von der Freiheit“. In: Hortulus. 1962. H.12. S.1–5.

„Zeichen im Sand. Die szenischen Dichtungen der Nelly Sachs“. („Eli“, „Abram im Salz“, „Nachtwache“, „Simson fällt durch Jahrtausende“, „Der magische Tänzer“, „Versteckspiel mit Emanuel“, „Vergebens an einem Scheiterhaufen“, „Was ist ein Opfer?“, „Beryll sieht in der Nacht“, „Abschieds-Schaukel“, „Verzauberung“, „Viermal Galaswinte“, „Der Stumme und die Möwe“, „Eine Scheidelinie wird weiter hinausgezogen“). Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1962.

„Ausgewählte Gedichte“. Nachwort von Hans Magnus Enzensberger. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1963. (= edition suhrkamp 18).

„Glühende Rätsel. Teil I“. In: Ausgewählte Gedichte. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1963. (= edition suhrkamp 18).

„Glühende Rätsel. Teil 1 und 2. Gedichte“. Frankfurt/M. (Insel) 1964. (= Insel-Bücherei 825).

„Das Leiden Israels. Eli. In den Wohnungen des Todes. Sternverdunkelung“. Nachwort von Werner Weber. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1964. (= edition suhrkamp 51, später 3307).

„Späte Gedichte“. („Flucht und Verwandlung“, „Fahrt ins Staublose“, „Noch feiert Tod das Leben“, „Glühende Rätsel I-III“). Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1965. (= Bibliothek Suhrkamp 161).

„Die Suchende. Gedichtzyklus“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1966.

„Landschaft aus Schreien. Ausgewählte Gedichte“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1966.

„Glühende Rätsel. Teil 4“. In: Jahresring. 1966/67. S.7–13.

„Simson fällt durch Jahrtausende. Ein dramatisches Geschehen in vierzehn Bildern“. In: Theater heute. 1967. H.1. S.63–68.

„Simson fällt durch Jahrtausende und andere szenische Dichtungen“. München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1967. (= sonderreihe dtv 5357).

„Nur eine Weltminute. Szenenfragment“. In: Aus aufgegebenen Werken. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968. S.143–147.

„Das Buch der Nelly Sachs“. Hg. von Bengt Holmquist. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968.

„Verzauberung. Späte szenische Dichtungen“. („Simson fällt durch Jahrtausende“, „Der magische Tänzer“, „Versteckspiel mit Emanuel“, „Was ist ein Opfer?“, „Vergebens an einem Scheiterhaufen“, „Beryll sieht in der Nacht“, „Abschieds-Schaukel“, „Viermal Galaswinte“, „Der Stumme und die Möwe“, „Eine Scheidelinie wird weiter hinausgezogen“, „Verzauberung“). Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. (= Bibliothek Suhrkamp 276).

„Teile dich Nacht. Die letzten Gedichte“. Hg. von Margaretha und Bengt Holmquist. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971.

„Suche nach Lebenden. Die Gedichte der Nelly Sachs. Bd.2“. Hg. von Margaretha und Bengt Holmquist. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971.

„Gedichte“. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Hilde Domin. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977. (= Bibliothek Suhrkamp 549).

„Elf Briefe an Shin Shalom“. In: Literatur und Kritik. 1977. H.118. S.449– 453.

„Briefe der Nelly Sachs“. Hg. von Ruth Dinesen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1984.

„Und Leben hat immer wie Abschied geschmeckt. Frühe Gedichte und Prosa“. Hg. von Ruth Dinesen. Stuttgart (Heinz) 1987. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 178).

„Briefwechsel“. Zusammen mit Paul Celan. Hg. von Barbara Wiedemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1993.

Karl Schwedheim: „Briefwechsel und Dokumente“. Hg. von Bernhard Albers. Aachen (Rimbaud) 1998. (= Gesammelte Werke 6).

„Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden“. Hg. von Aris Fioretos. Berlin (Suhrkamp) 2010f.

Bd. 1: „Gedichte 1940–1950“. Hg. von Matthias Weichelt.

Bd. 2: „Gedichte 1951–1970“. Hg. von Ariane Huml.

Bd. 3: „Szenische Dichtungen“. Hg. von Aris Fioretos.

Bd. 4: „Prosa und Übertragungen“. Hg. von Aris Fioretos.

„Nelly Sachs, Schriftstellerin Berlin/Stockholm“. 1 CD mit Booklet. Berlin (Speak low, Krewer & Teichmann) 2010.

Übersetzungen

„Von Welle und Granit. Querschnitt durch die Lyrik des 20. Jahrhunderts“. Aus dem Schwedischen übertragen und übersetzt von Nelly Sachs. Berlin (Aufbau) 1947.

„Aber auch die Sonne ist heimatlos. Schwedische Lyrik der Gegenwart“. Übersetzt und ausgewählt von Nelly Sachs. Darmstadt (Georg Büchner) 1957.

Johannes Edfelt: „Der Schattenfischer. Ausgewählte Gedichte“. Aus dem Schwedischen übertragen von Nelly Sachs. Düsseldorf, Darmstadt (Georg Büchner) 1958.

Gunnar Ekelöf: „Poesie. Schwedisch und Deutsch“. Übersetzt von Nelly Sachs. Nachwort von Bengt Holmquist. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1962.

Erik Lindegren: „Weil unser einziges Nest unsere Flügel sind“. Schwedisch und deutsch. Ausgewählt und übersetzt von Nelly Sachs. Mit einem Vorwort von Bengt Holmquist. Neuwied, Berlin (Luchterhand) 1963.

Karl Vennberg: „Poesie“. Schwedisch und deutsch. Übersetzt von Nelly Sachs und Hans Magnus Enzensberger. Nachwort von Lars Gustafsson. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1965.

„Schwedische Gedichte“. Ausgewählt und übertragen von Nelly Sachs. Neuwied, Berlin (Luchterhand) 1965.

Theater

„Eli. Ein Mysterienspiel vom Leiden Israels“. Uraufführung: Städtische Bühnen Dortmund, 1962. Als Hörspiel: Uraufführung: Süddeutscher Rundfunk, 1958. Als Oper (Musik von Moses Pergament): Uraufführung: Schwedischer Rundfunk, 1959. Als Oper (Musik von Walter Steffens): Uraufführung: Dortmund, 1967.

„Abram im Salz“. Als Oratorium (Musik von Moses Pergament): Uraufführung: Schwedischer Rundfunk, 1963.

„Versteckspiel mit Emanuel“. Uraufführung: Theater der Keller, Köln, 1963.

„Was ist ein Opfer?“. Uraufführung: Theater der Keller, Köln, 1963.

„Viermal Galaswinte“. Uraufführung: Theater der Keller, Köln, 1963.

„Verzauberung“. Uraufführung: Schauspielstudio Iserlohn, 1966.

„Vergebens an einem Scheiterhaufen“. Uraufführung: Kellertheater Karlsruhe, 1966.

„Der magische Tänzer“. Uraufführung (mit Musik von Heinz Holliger): Basler Stadttheater, 1969.

„Simson fällt durch Jahrtausende“. Uraufführung (als Hörspiel): Radio Basel, (1967). Uraufführung: Theater am Belvedere (Wien), 1970.

„Nachtwache“. Uraufführung: Landestheater Niedersachsen-Mitte (Soltau), 1972.

Sekundärliteratur

Urbanitzky, Grete von: „Nelly Sachs. Hinweis auf eine deutsche Dichterin in der Emigration“. In: Die Rheinpfalz, 9.7.1947.

Edfelt, Johannes: „Sie wäre längst eine berühmte Dichterin ...“. In: Jüdische Rundschau. 1947. H.14/15. S.42.

Lichtenstein, Erich: „Jüdische Klage“. In: Aufbau. 1948. H.2. S.166–168. (Zu: „In den Wohnungen des Todes“).

Cube, Hellmut von: „Sternverdunkelung“. In: Neue Zeitung, 17.12.1949.

Berendsohn, Walter A.: „Vollendete Lyrik. Gedichte von Nelly Sachs auf der Frankfurter Buchmesse“. In: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland, 19.7.1957.

Berendsohn, Walter A.: „Flügelschlag echter Lyrik“. In: Flensburger Tageblatt, 23.8.1957.

Berendsohn, Walter A.: „Magie seltsamer Bilder“. In: Weser-Kurier, 13.11.1957. (Zu: „Und niemand weiß weiter“).

Schwedhelm, Karl: „Landschaft aus Schreien“. In: Eckart. 1958. H.7. S.267–269.

Berendsohn, Walter A.: „Die Dichterin jüdischen Schicksals Nelly Sachs erhielt einen Literaturpreis“. In: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland, 10.7.1959.

- Bieneck, Horst:** „Verwandlung der Welt. Nelly Sachs' ‚Flucht und Verwandlung‘“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.9.1959.
- Hilty, Hans Rudolf:** „Ein Wort für Nelly Sachs“. In: Hortulus. 1959. H.41. S.33–35.
- Woerner, Gert:** „Nelly Sachs: Flucht und Verwandlung“. In: Welt und Wort. 1959. Nr.14. S.288f.
- Dill, Susanne:** „Ruhe auf der Flucht. Nelly Sachs mit dem Droste-Preis ausgezeichnet“. In: Deutsche Zeitung, 27.5.1960.
- Weber, Werner:** „Nelly Sachs. Zur Verleihung des Droste-Preises 1960“. In: Neue Zürcher Zeitung, 29.5.1960.
- Hamm, Peter:** „Frauenstimme und Prophetenstimme. Nelly Sachs erhielt in Meersburg den Droste-Preis“. In: Süddeutsche Zeitung, 1.6.1960.
- Helmerking, Heinz:** „Der Droste-Preis 1960“. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.6.1960.
- Hamm, Peter:** „Besuch bei Nelly Sachs, einer ‚Schwester Kafkas‘“. In: Du. Atlantis. 1960. Nr.20. S.56–60.
- Bender, Hans:** „Eli – ein Hörspiel von Nelly Sachs“. In: Deutsche Zeitung, 30.9./1.10.1961.
- Kleißmann, Eckart:** „Welt, wie kannst du deine Spiele weiterspielen. Zum 70. Geburtstag der Dichterin Nelly Sachs“. In: Christ und Welt, 8.12.1961.
- Krolow, Karl:** „Wächter-, Propheten- und Frauenstimme. Nelly Sachs zum 70. Geburtstag“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.12.1961.
- Wünsche, Konrad:** „Was die Liebe sich wünscht ...‘. Nelly Sachs zum 70. Geburtstag“. In: Deutsche Zeitung, 9./10.12.1961.
- Tank, Kurt Lothar:** „... die Psalmen Davids neu zu schreiben in den Sand.‘ ‚Fahrt ins Staublose‘: ein Hinweis auf das Lebenswerk der siebzigjährigen Nelly Sachs“. In: Sonntagsblatt, 10.12.1961.
- Geißner, Hellmut:** „Nelly Sachs zum 70. Geburtstag“. In: Deutschunterricht für Ausländer. 1961. H.5/6. S.122–131.
- „Nelly Sachs zu Ehren. Gedichte, Prosa, Beiträge“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1961. Enthält Beiträge von Beda Allemann, Hans Magnus Enzensberger, Werner Weber, Johannes Edfelt, Konrad Wünsche, Ragnar Thoursie, Karl Schwedhelm, Peter Hamm, Sivar Arnér, Walter A. Berendsohn.
- Braem, Helmut M.:** „Jüdisches Mysterium. Nelly Sachs' Legendenspiel ‚Eli‘ in Dortmund uraufgeführt“. In: Stuttgarter Zeitung, 16.3.1962.
- Haas, Helmuth de:** „Stimmen der Not und der Schwermut. Nelly Sachs' ‚Eli‘ anlässlich der Woche der Brüderlichkeit szenisch uraufgeführt“. In: Die Welt, 17.3.1962.
- Schulze-Vellinghausen, Albert:** „...Arbeit für die Gerechten‘. ‚Eli‘ von Nelly Sachs. Uraufführung in Dortmund“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.3.1962.
- Schneiders, Heinz-Ludwig:** „Der kleinen Kinder Wehklagen im Rauch‘. ‚Eli‘, Legendenspiel von Nelly Sachs, in Dortmund szenisch uraufgeführt“. In: Deutsche Zeitung, 20.3.1962.

- Baukloh, Friedhelm:** „Meditation über ‚Eli‘. Statt einer Theaterkritik“. In: Echo der Zeit, 15.4.1962.
- Kock, Erich:** „Die Fahrt ins Staublose. Zum Gesamtwerk der Gedichte von Nelly Sachs“. In: Echo der Zeit, 2.9.1962.
- Hamburger, Käte:** „Fahrt ins Staublose. Die Gedichte der Nelly Sachs“. In: Germanistik. 1962. H.3. Nr.2303.
- Jenny, Urs:** „Stimme der Verfolgten. Dortmund würdigte das Werk der Dichterin Nelly Sachs“. In: Das Schönste. 1962. Nr.5. S.36f.
- Schallück, Paul:** „Heimweh nach der Sprache. Nelly Sachs“. In: Paul Schallück: Zum Beispiel. Essays. Frankfurt/M. (Europäische Verlagsanstalt) 1962. S.131–136.
- Wendt, Ernst:** „Sachs‘ ‚Eli‘ in Dortmund“. In: Theater heute. 1962. H.4. S.25f.
- Krolow, Karl:** „Vom ertrunkenen Wort. Zeichen im Sand. Die szenischen Dichtungen der Nelly Sachs“. In: Deutsche Zeitung, 6.7.1963.
- Weber, Werner:** „Über Nelly Sachs“. In: Neue Zürcher Zeitung, 22.12.1963.
- Hartenstein, Liesel:** „Nelly Sachs: Ausgewählte Gedichte“. In: Germanistik. 1963. H.4. Nr.2678.
- Hilty, Hans Rudolf:** „Hans Arp und Nelly Sachs zum Beispiel“. In: Die Weltwoche, 4.9.1964.
- Catte, Rosita:** „Nelly Sachs. Einführung in Leben und Werk. Aufarbeitung der Sekundärliteratur“. Diss. masch. Bologna 1964/65.
- Kleißmann, Eckart:** „Stimme der Verstummen“. In: Die Welt, 20.2.1965.
- Wallmann, Jürgen P.:** „Die Dichterin Nelly Sachs“. In: Die Tat, 5.3.1965.
- Berendsohn, Walter A.:** „Ekstatischer Aufstieg und künstlerische Entwicklung“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 20.9.1965.
- Hamm, Peter:** „Wiedergeburt aus den Wohnungen des Todes“. In: Stuttgarter Zeitung, 14.10.1965.
- Wolken, Karl Alfred:** „Mit dem Verlernen der Welt beschäftigt“. In: Rheinischer Merkur, 15.10.1965.
- Dilloo, Rüdiger:** „Gedichte nach Auschwitz. Nelly Sachs erhält den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“. In: Die Welt, 16.10.1965.
- Kleißmann, Eckart:** „Hüterin der Sprache“. In: Die Welt, 18.10.1965.
- Michaelis, Rolf:** „Im Weltall der Worte. Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für Nelly Sachs“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.10.1965.
- Améry, Jean:** „Dichtung um der Totenklage willen. Nelly Sachs, die deutsche Autorin aus Stockholm“. In: Die Presse, Wien, 6.11.1965.
- Grau, Werner W.:** „Zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Nelly Sachs“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 1965. Nr.10. S.213–216.

Italiaander, Rolf: „Nelly Sachs' Botschaft der Rettung. Die Dichterin erhielt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1965“. In: Jahrbuch der Freien Akademie der Künste in Hamburg. 1965. S.22–29.

Jacob, Walter P.: „Nelly Sachs als Dramatikerin“. In: Israel-Forum. 1965. H.10. S.7–12.

M. S. (= Melchinger, Siegfried): „Nelly Sachs“. In: Theater heute. 1965. H.12. S.11f.

„Nelly Sachs. Ansprachen anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels“. Frankfurt/M. (Börsenverein des Deutschen Buchhandels) 1965.

Weber, Werner: „Nelly Sachs“. In: ders.: Tagebuch eines Lesers. Olten, Freiburg (Walter) 1965. S.174–185.

Kaiser, Joachim: „Nelly Sachs“. In: Süddeutsche Zeitung, 21. 10. 1966.

Krolow, Karl: „Wirkung aus dem Exil. Nelly Sachs“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. 10. 1966.

Nolte, Jost: „Lautloser Ruhm“. In: Die Welt, 21. 10. 1966.

Kersten, Paul: „Warnung vor allzu blindem Beifall. Kritische Anmerkungen zu der Festschrift für Nelly Sachs“. In: Die Welt der Literatur, 8. 12. 1966.

Baukloh, Friedhelm: „Gespräch mit Nelly Sachs“. In: Dokumente. 1966. H.6. S.269–272.

Bienek, Horst: „In der Flucht ...“. In: Doppelinterpretationen. Das zeitgenössische deutsche Gedicht zwischen Autor und Leser. Hg. und eingeleitet von Hilde Domin. Frankfurt/M., Bonn (Athenäum) 1966. S.67–69.

Krolow, Karl: „Dem lyrischen Wort ...“. In: Jahrbuch der Freien Akademie der Künste in Hamburg. 1966. S.328.

Lagercrantz, Olof: „Den pågående skapelsen. En studie i Nelly Sachs diktning“. Stockholm (Wahlström och Widstrand) 1966. Deutsche Ausgabe: Versuch über die Lyrik der Nelly Sachs. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1967. (= edition suhrkamp 212).

„Nelly Sachs zu Ehren. Zum 75. Geburtstag am 10. Dezember 1966. Gedichte, Beiträge, Bibliographie“. Hg. vom Suhrkamp Verlag. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1966. Enthält Beiträge von Werner Weber, Olof Lagercrantz, Käte Hamburger, Hellmut Geißner, Horst Bienek, Karl Alfred Wolken, Jürgen P. Wallmann, Gisela Dischner, Bruno Bolliger, Walter A. Berendsohn, Siegfried Melchinger, Konrad Wünsche, Ingeborg Drewitz, Walter Steffens, Erwin Leiser, Hilde Domin.

Wallmann, Jürgen P.: „Deutsche Lyrik unter jüdischem Dreigestirn“. In: Merkur. 1966. H.225. S.1191–1194. (Zu: Gertrud Kolmar, Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs).

Jens, Walter: „Verse der Verjagten“. In: Die Zeit, 27. 1. 1967.

Weber, Hildegard: „Filter des Schmerzes. Uraufführung der Oper ‚Eli‘ nach Nelly Sachs in Dortmund“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 3. 1967.

Ruppel, K. H.: „Ein Mysterienspiel von Nelly Sachs als Oper“. In: Neue Zürcher Zeitung, 11. 3. 1967.

- Drewitz, Ingeborg:** „Das Werk der Nelly Sachs“. In: Almanach für Literatur und Theologie. Bd.1. Wuppertal (Hammer) 1967. S.90–96.
- Heiseler, Bernt von:** „Nelly Sachs“. In: Bernt von Heiseler: Gesammelte Essays zur alten und neuen Literatur. Bd.2. Figuren II. Stuttgart (Steinkopf) 1967. S.116–118.
- Huder, Walther:** „Über Nelly Sachs“. In: Die Diagonale. 1967. H.3/4. S.17–24.
- Kurz, Paul Konrad:** „Fahrt ins Staublose“. Die Lyrik der Nelly Sachs“. In: Paul Konrad Kurz: Über moderne Literatur. Standorte und Deutungen. Frankfurt/M. (Knecht) 1967. S.226–249.
- Lander, Jeanette:** „Nelly Sachs' Fahrt ins Staublose“. In: Die Diagonale. 1967. H.3/4. S.9.–14.
- Schallück, Paul:** „Nelly Sachs“. In: Emuna. 1967. H.1. S.36–43.
- Geißner, Hellmut:** „Nelly Sachs“. In: Deutsche Literatur seit 1945 in Einzeldarstellungen. Hg. von Dietrich Weber. Stuttgart (Kröner) 1968. S.15–37. 3.überarbeitete Auflage 1976. S.13–34.
- Berendsohn, Walter A.:** „Nelly Sachs. Nelly Sachs' Mysterienspiel vom Leiden Israels ‚Eli‘“. Dortmund (Kulturamt) 1969. (= Dortmunder Vorträge 91).
- Blomster, Wesley V.:** „A Theosophy of the Creative Word. The Zohar-Cycle of Nelly Sachs“. In: The Germanic Review. 1969. Nr.44. S.211–217.
- „Nelly Sachs“. Hg. von der Freien Akademie der Künste in Hamburg in - Zusammenarbeit mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Hamburg (Hans Christians) 1969. (= Hamburger Bibliographien 7).
- Arnold, Heinz Ludwig (Hg.):** „Nelly Sachs“. TEXT + KRITIK. 1969. H.23. Zweite, revidierte und erweiterte Auflage 1979. Mit Beiträgen von Olof Lagercrantz, Walter Helmut Fritz, Wolfgang Grothe, Gisela Dischner, Paul Kersten, Hilde Domin, Paul Kersten.
- Arnold, Heinz Ludwig:** „Eine Landsmännin, die vertrieben wurde. Nelly Sachs starb in Stockholm“. In: Frankfurter Rundschau, 14.5.1970.
- Bienek, Horst:** „Hören durch den Schlaf hindurch“. Zum Tod von Nelly Sachs“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.5.1970.
- Kersten, Paul:** „Flucht, Verfolgung, Tod. Nobelpreisträgerin Nelly Sachs scheute tröstende Worte“. In: Die Welt, 14.5.1970.
- Weber, Werner:** „Nelly Sachs gestorben“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14.5.1970.
- Wiesner, Herbert:** „Fahrt ins Staublose. Zum Tode von Nelly Sachs“. In: Süddeutsche Zeitung, 14.5.1970.
- Weber, Werner:** „Nelly Sachs“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17.5.1970.
- Fringeli, Dieter:** „Nelly Sachs kam uns abhanden“. In: Die Weltwoche, 22.5.1970. Nachdruck in: Dieter Fringeli: Mein Feuilleton. Gespräche, Aufsätze, Glossen zur Literatur. Breitenbach (Jeger-Moll) 1982. S.266f.
- Hohoff, Curt:** „Grabschrift in die Luft. Zum Tode von Nelly Sachs“. In: Rheinischer Merkur, 22.5.1970.

- Lagercrantz, Olof:** „In den Wohnungen des Todes. Zum Tode der deutsch-jüdischen Dichterin Nelly Sachs“. In: Die Zeit, 22.5.1970.
- Schwedhelm, Karl:** „Schreibend überleben. Zum Tode von Nelly Sachs“. In: Christ und Welt, 22.5.1970.
- Lewy, Hermann:** „Schmerz, Klage – und doch Liebe. Zum Tode der Nobelpreisträgerin Nelly Sachs“. In: Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 25.5.1970.
- Sager, Peter:** „Das Schweigen spricht. Frühe und späte Verse von Nelly Sachs“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 31.5.1970.
- Grieser, Dietmar:** „Simson, der Pedell. Posthume Uraufführung eines Nelly-Sachs-Stückes in Wien“. In: Frankfurter Rundschau, 4.6.1970.
- Keller, Brigit:** „Szenische Dichtungen für Wort, Mimik, Musik“. In: Neue Zürcher Zeitung, 16.10.1970.
- Tramin, Peter von:** „Gleichnis und Maskenspiel. Nelly Sachs' späte szenische Dichtung“. In: Die Furche, Wien, 24.10.1970.
- Anderegg, Johannes:** „Nelly Sachs: ‚Chor der Toten‘. Versuch eines Kommentars“. In: Schweizer Rundschau. 1970. H.1. S.31–43.
- Bezzel-Dischner, Gisela:** „Poetik des modernen Gedichts. Zur Lyrik von Nelly Sachs“. Bad Homburg, (Gehlen) 1970. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 10).
- Bolliger, Bruno:** „Nelly Sachs. Die Suchende“. In: Schweizer Monatshefte. 1970. H.4. S.352–355.
- Demetz, Peter:** „Nelly Sachs“. In: ders.: Die süße Anarchie. Deutsche Literatur seit 1945. Eine kritische Einführung. Berlin (Ullstein) 1970. S.75–79.
- Dischner, Gisela:** „Linguistische Interpretation eines poetischen Textes. Zu einem Gedicht von Nelly Sachs“. In: Linguistische Berichte. 1970. H.6. S.67–69.
- Edfelt, Johannes:** „Gedenkwort für Nelly Sachs“. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt. Jahrbuch 1970. Heidelberg (Lambert Schneider) 1971. S.93–95.
- Italiaander, Rolf:** „Nelly Sachs, die Dichterin des Judentums“. In: ders.: Akzente eines Lebens. Bremen 1970. S.183–191.
- Kersten, Paul:** „Die Metaphorik in der Lyrik von Nelly Sachs. Mit einer Wort-Konkordanz und einer Nelly Sachs-Bibliographie“. Hamburg (Lüdke) 1970. (= Geistes- und sozialwissenschaftliche Dissertationen 7).
- Rey, William H.:** „...welch großer Empfang“. Zum Tode der Dichterin Nelly Sachs“. In: The Germanic Review. 1970. Nr.45. S.273–288.
- Sager, Peter:** „Die Lyrikerin Nelly Sachs“. In: Neue Deutsche Hefte. 1970. H.128. S.26–45.
- Sager, Peter:** „Nelly Sachs. Untersuchungen zu Stil und Motivik ihrer Lyrik“. Bonn. Diss.masch. 1970.
- Unsel, Siegfried:** „Mit meinem Untergang nähre ich dich“. Zum Tode von Nelly Sachs, Friedenspreisträgerin von 1965“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 1970. Nr.45. S.1286–1290.

- Weber, Werner:** „In memoriam Nelly Sachs“. In: Jahresring. Beiträge zur deutschen Literatur und Kunst der Gegenwart. 1970/71. S.347–351.
- Bolliger, Bruno:** „Verzauberung. Szenische Dichtungen von Nelly Sachs“. In: Der Landbote, Winterthur, 5.2.1971.
- Lichtwitz, Manuel:** „Auf der Netzhaut zu spielen. Späte Stücke der Nelly Sachs“. In: Frankfurter Rundschau, 20.2.1971.
- Krolow, Karl:** „Mein Tod inmitten sternenklar“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 18.7.1971. (Zu: „Teile dich Nacht“).
- Muessener, Helmut:** „Von Bert Brecht bis Peter Weiss. Die kulturelle deutschsprachige Emigration nach Schweden 1933–1945“. In: Moderna språk. 1971. H.2. S.123–142.
- Weber, Werner:** „Verlorene Stimme. Notizen in Erinnerung an Nelly Sachs“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.2.1972.
- Bahr, Ehrhard:** „Shoemaking as a mystic symbol in Nelly Sachs' mystery play ‚Eli‘“. In: The German Quarterly. 1972. H.45. S.480–483.
- Dodds, Dinah Jane:** „Sachs, Schoenberg. A study on myth in word and music“. University of Colorado. Diss. masch. 1972.
- Hofmann, Martha:** „Die Gedichte der Nelly Sachs“. In: Literatur und Kritik. 1972. S.66–69.
- Raddatz, Fritz J.:** „Welt als biblische Saat“. In: ders.: Verwerfungen. Sechs literarische Essays. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. S.43–51.
- Holschuh, Albrecht:** „Lyrische Mythologeme. Das Exilwerk von Nelly Sachs“. In: Die deutsche Exilliteratur 1933–1945. Hg. von Manfred Durzak. Stuttgart (Reclam) 1973. S.344–357.
- Keller-Stocker, Brigit:** „Die Lyrik von Nelly Sachs. Entwicklung und Grundstruktur anhand von Interpretationen“. Zürich. Diss. masch. 1973.
- Schwedhelm, Karl:** „Nelly Sachs“. In: Der Friede und die Unruhestifter. - Herausforderungen deutschsprachiger Schriftsteller im 20. Jahrhundert. Hg. von Hans Jürgen Schultz. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (= suhrkamp taschenbuch 145). S.166–180.
- Simon, Lili:** „Nelly Sachs“. In: Deutsche Dichter der Gegenwart. Ihr Leben und Werk. Hg. von Benno von Wiese. Berlin (Erich Schmidt) 1973. S.33–45.
- Berendsohn, Walter A.:** „Nelly Sachs. Einführung in das Werk der Dichterin jüdischen Schicksals. Mit einem Prosatext ‚Leben unter Bedrohung‘, einer Auswahl von 30 Briefen aus den Jahren von 1946–1958 und einem Bericht über die Nelly-Sachs-Sammlung in Dortmund. Kommentiert von Manfred Schlösser“. Darmstadt (Agora) 1974. (= editio, Quellen und Interpretationen zur Literatur, Kunst und Musik 1).
- Hardegger, Luzia:** „Nelly Sachs und die Verwandlungen der Welt“. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1975. (= Europäische Hochschulschriften. Reihe 1. Bd.141).
- Dodds, Dinah:** „The process of renewal in Nelly Sachs' ‚Eli‘“. In: The German Quarterly. 1976. S.50–58.

Weissenberger, Klaus: „Zwischen Stein und Stern. Mystische Formgebung in der Dichtung von Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs und Paul Celan“. Bern, München (Francke) 1976.

Vaerst, Christa: „Dichtungs- und Sprachreflexion im Werk von Nelly Sachs“. Frankfurt/M., Bern, Las Vegas (Lang) 1977. (= Europäische Hochschulschriften 199).

Margetts, John: „Nelly Sachs and ‚Die haargenaue Aufgabe‘. Observations on the Poem Cycle ‚Fahrt ins Staublose‘“. In: *Modern Language Review*. 1978. H.73. S.550–562.

Rey, William H.: „Nelly Sachs, Mysterium und Verwandlung“. In: ders.: *Poesie der Antipoesie. Moderne deutsche Lyrik. Genesis, Theorie, Struktur*. Heidelberg (Lothar Stiehm) 1978. S.176–186.

Ronchetti, Lilly: „Sprache als Heimat“. In: *Schweizer Rundschau*. 1978. H.77. S.20f.

Langner, Ilse: „Drei deutsch-jüdische Dichterinnen“. In: *Frankfurter Hefte*. 1979. H.5. S.37–45.

Bahr, Ehrhard: „Nelly Sachs“. München (C. H. Beck / edition text + kritik) 1980. (= Autorenbücher 16).

Klingmann, Ulrich: „Religion und Religiosität in der Lyrik von Nelly Sachs“. Frankfurt/M., Bern, Cirencester (Lang). 1980.

McClain, William H.: „The imaging of transformation in Nelly Sachs ‚Holocaust poems‘“. In: *The Hebrew University Studies of Literature*. 1980. H.8. S.281–300.

Thompson, Jane Hegge: „The theme of rebirth in 5 dramas of Nelly Sachs“. North Carolina at Chapel Hill. Diss. masch. 1980.

Dinesen, Ruth: „Hinübergerettet in die Heimatsprache. Nelly Sachs als Übersetzerin Johannes Edfelts“. In: *Aspekte des Kulturaustausches zwischen Schweden und dem deutschsprachigen Mittelalter nach 1945*. Hg. von Helmut Müssener. Stockholm (Almqvist & Wiksell) 1981. (= Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholmer Germanistische Forschungen 28). S.281–303.

Fink, Deena: „‚Diese Nacht ...‘. Aus dem Zyklus ‚Glühende Rätsel‘ von Nelly Sachs“. In: *Bulletin des Leo Baeck Instituts*. Königstein (Jüdischer Verlag) 1981. H.59. S.92–94.

Michel, Peter: „Mystische und literarische Quellen in der Dichtung von Nelly Sachs“. Freiburg/Br. Diss. masch. 1981.

Ryan, Judith: „Nelly Sachs“. In: *Die deutsche Lyrik 1945–1975*. Hg. von Klaus Weissenberger. Düsseldorf (August Bagel) 1981. S.110–118.

Bahr, Ehrhard: „Flight and metamorphosis. Nelly Sachs as a poet of exile“. In: *Exile. The writers experience*. 1982. (= University of North Carolina Studies in the Germanic languages and literatures, Nr.99). S.267–277.

Dinesen, Ruth: „Das Ziel des Kosmos. Zum Element ‚Fisch‘ in der Lyrik von Nelly Sachs“. In: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft*. 1982. S.445–466. (= Germanic Studies in America 44).

Cervantes, Eleonore K.: „Struktur-Bezüge in der Lyrik von Nelly Sachs“. Bern (Lang) 1982.

- Foot, Robert:** „The phenomenon of speechlessness in the poetry of Marie Luise Kaschnitz, Günter Eich, Nelly Sachs and Paul Celan“. Bonn (Bouvier) 1982. (Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik 110).
- Falkenstein, Henning:** „Nelly Sachs“. Berlin (Colloquium Verlag) 1984. (= Köpfe des 20. Jahrhunderts 101).
- Langkau-Alex, Ursula:** „Das Leben der Nelly Sachs“. In: Exil. Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse. Bd.5,1. 1985. S.72f.
- Dinesen, Ruth:** „Und das Leben hat immer wie Abschied geschmeckt‘. Frühe Gedichte und Prosa der Nelly Sachs“. Stuttgart (Heinz) 1987. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 178).
- Dinesen, Ruth:** „Nelly-Sachs-Briefregister“. Stuttgart (Heinz) 1989. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 188).
- Richard, Lionel:** „Das Vertrauen in die Macht des Wortes“. In: Volkszeitung, 26.10.1990.
- Hamm, Peter:** „Unser Gestirn ist vergraben im Staub“. In: Die Zeit, 6.12.1991.
- Reschke, Karin:** „Spurensuche“. In: Freitag, 6.12.1991.
- Merz, Veronika:** „Wir werfen doch unser Leben in Flammen“. In: Basler Magazin, 7.12.1991. (Zum 100. Geburtstag).
- König, Frank:** „Leben unter Bedrohung“. In: Neue Zürcher Zeitung, 10.12.1991. (Zum 100. Geburtstag).
- Rieger, Manfred:** „Der aus dem Pflaster gesprungene Stein“. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung, 10.12.1991. (Zum 100. Geburtstag).
- Bartmann, Franz-Josef:** „... denn nicht dürfen Freigelassene mit Schlingen der Sehnsucht eingefangen werden ...“. Nelly Sachs (1891–1970) – eine deutsche Dichterin. Zum 100. Geburtstag der Nobelpreisträgerin für Literatur und ersten Preisträgerin des Kulturpreises der Stadt Dortmund – Nelly-Sachs-Preises“. Dortmund (Zimmermann-Engelke) 1991.
- Beil, Claudia:** „Sprache als Heimat. Jüdische Tradition und Exilerfahrung in der Lyrik von Nelly Sachs und Rose Ausländer“. München (Tuduv) 1991.
- Dinesen, Ruth:** „Nelly Sachs. Eine Biographie“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1992.
- Hamm, Peter:** „Der Wille zur Ohnmacht. Über Robert Walser, Fernando Pessoa, Julien Green, Nelly Sachs, Ingeborg Bachmann, Martin Walser und andere“. München, Wien (Hanser) 1992.
- Sowa-Bettecken, Beate:** „Sprache der Hinterlassenschaft. Jüdisch-Christliche Überlieferung in der Lyrik von Nelly Sachs und Paul Celan“. Frankfurt/M. (Lang) 1992. (= Europäische Hochschulschriften I, 1357).
- Hamm, Peter:** „Das Leben hat die Gnade, uns zu zerbrechen“. In: Die Zeit, 8.10.1993. (Zum Briefwechsel Celan/Sachs).
- Schirnding, Albert von:** „Sternstunden und Dunkelzeiten“. In: Süddeutsche Zeitung, 3.11.1993. (Zum Briefwechsel Celan/Sachs).
- Fritsch-Vivié, Gabriele:** „Nelly Sachs“. Reinbek (Rowohlt) 1993. (= rowohlts monographien 496).

- Jeziorkowski, Klaus:** „Das geschriebene Schweigen der Opfer. Zum Werk der Nelly Sachs“. In: Neue Deutsche Literatur. 1994. H.1. S.140–155.
- Kessler, Michael** u.a. (Hg.): „Nelly Sachs. Neue Interpretationen“. Mit Briefen und Erläuterungen der Autorin zu ihren Gedichten im Anhang. Tübingen (Stauffenburg) 1994. (= Stauffenburg-Colloquium 30).
- Bahti, Timothy / Fries, Marilyn Sibley** (Hg.): „Jewish writers, German literature. The uneasy examples of Nelly Sachs and Walter Benjamin“. Ann Arbor (University of Michigan Press) 1995.
- Rudnick, Ursula:** „Post-Shoa religious metaphors. The image of God in the poetry of Nelly Sachs“. Frankfurt/M. (Lang) 1995.
- Fleischer, Burga:** „Gebärde der Versöhnung. Die dramatische Dichtung der Nelly Sachs“. Eitorf (Gata) 1996. (= Pädagogik und Hermeneutik 4).
- Ostmeier, Dorothee:** „Sprache des Dramas – Drama der Sprache. Zur Poetik der Nelly Sachs“. Tübingen (Niemeyer) 1997. (= Conditio Judaica 16).
- Lermen, Birgit / Braun, Michael:** „Nelly Sachs – ‚an letzter Atemspitze des Lebens‘“. Bonn (Bouvier) 1998. (= Lebensspuren 2).
- Kiefer, Sebastian:** „Nelly Sachs: Hiob – Ein Gedicht zwischen jüdischer Tradition, Privatmystik und lyrischer Moderne“. In: Text & Kontext. 1999. H.21,2. S.310–333.
- Grittner, Sabine:** „Aber wo Göttliches wohnt – die Farbe ‚Nichts‘. Mystik-Rezeption und mystisches Erleben im Werk der Nelly Sachs“. Dissertation. St. Ingbert (Röhrig) 1999.
- Kurić, Johanna:** „Was ist das Andere auf das ihr Steine werft? Das Denken der Alterität in der Lyrik von Nelly Sachs“. St. Ottilien (EOS) 1999.
- Lehmann, Annette Jael:** „Im Zeichen der Shoa. Aspekte der Dichtungs- und Sprachkrise bei Rose Ausländer und Nelly Sachs“. Tübingen (Stauffenburg) 1999. (= Stauffenburg Colloquium 47).
- Bower, Kathrin M.:** „Ethics and remembrance in the poetry of Nelly Sachs and Rose Ausländer“. Rochester (Camden) 2000.
- Dinesen, Ruth:** „At home in exile – Nelly Sachs: flight and metamorphosis“. In: Elke P. Frederiksen / Martha Kaarsberg Wallch (Hg.): Facing facism. Albany (State University of New York Press) 2000. S.135–150.
- Gelber, Mark H. :** „Nelly Sachs und die jüdische Tradition. Das Gebet und der religiöse Kalender in ihrer Dichtung“. In: Michael Braun (Hg.): Hinauf und zurück in die herzhelle Zukunft. Deutsch-jüdische Literatur im 20. Jahrhundert. Bonn (Bouvier) 2000. S.371–378.
- Kranz-Löber, Ruth:** „‚In der Tiefe des Hohlwegs‘. Die Shoa in der Lyrik von Nelly Sachs“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2001. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 357).
- Riede, Anita:** „Das ‚Leid-Steine-Trauerspiel‘. Zum Wortfeld ‚Stein‘ im lyrischen Kontext in Nelly Sachs’ ‚Fahrt ins Staublose‘ mit einem Exkurs zu Paul Celans ‚Engführung‘“. Berlin (Weißensee) 2001.
- Krechel, Ursula:** „Merkmal, Denkmal, Brandmal“. In: die horen. 2002. H.1. S.38–43. (Zu dem Gedicht: „WENN ICH nur wüßte“).

- Hein, Manfred Peter:** „Geheimnisbeladene Geschwister‘. Begegnung mit Nelly Sachs 1960–1970“. In: Georg Braungart (Hg.): Bespiegelungskunst. Begegnungen auf den Seitenwegen der Literaturgeschichte. Tübingen (Attempo) 2004. S.273–281.
- Rospert, Christine:** „Poetik einer Sprache der Toten. Studien zum Schreiben von Nelly Sachs“. Bielefeld (transcript) 2004.
- Lehmann, Annette Jael:** „Nelly Sachs, ‚Fahrt ins Staublose‘ (1961)“. In: Claudia Benthien (Hg.): Meisterwerke. Deutschsprachige Autorinnen im 20. Jahrhundert. Köln u.a. (Böhlau) 2005. (= Literatur – Kultur – Geschlecht. Kleine Reihe 21). S.317–336.
- Schweizer, Erika:** „Geistliche Geschwisterschaft. Nelly Sachs und Simone Weil – ein theologischer Diskurs“. Mainz (Matthias-Grünwald) 2005. (= Theologie und Literatur 20).
- Allkemper, Alo:** „Erinnern als ‚Durchschmerzen‘. Zur Lyrik der Nelly Sachs“. In: Ders. (Hg.): Das Gedächtnis der Literatur. Konstitutionsformen des Vergangenen in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Berlin (E. Schmidt) 2006. S.117–128.
- Allkemper, Alo:** „Nelly Sachs. Lyrische Zeichen ‚unsichtbarer Heimat‘?“. In: Norbert Otto Eke (Hg.): Shoah in der deutschsprachigen Literatur. Berlin (E. Schmidt) 2006. S.191–200.
- Lermen, Birgit:** „Erwählt zum Leiden an der ‚Wunde Gottes‘. Der Stammvater Abraham in der szenischen Dichtung ‚Abram im Salz‘ von Nelly Sachs“. In: Volker Kapp (Hg.): Bibeldichtung. Berlin (Duncker & Humblot) 2006. (= Schriften zur Literaturwissenschaft 26). S.437–449.
- Opitz-Wiemers, Carola:** „Nelly Sachs kenne ich nicht‘. Irrgänge einer fiktiven Korrespondenz zwischen Christine Lavant und Nelly Sachs“. In: Katharina Herzmansky (Hg.): Lavant-Lektüren. Ergebnisse des 3. Internationalen Christine Lavant-Symposions. Wien (Praesens) 2006. S.179–199.
- Becker, Manfred:** „Einsichten. Fragen. Zu Nelly Sachs‘ Gedicht ‚Diese Kette von Rätseln‘“. In: Günther Klotz/Christian Timm (Hg.): Sprachen und Kulturen der Welt. Hamburg (Kovač) 2007. (= Ulmer Sprachstudien 16). S.51–68.
- Schauerte, Gesine:** „Glühende Rätsel äugen sich an‘. Nelly Sachs und Heinz Holliger“. Heidelberg (Winter) 2007. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 247).
- Huml, Ariane:** „Lichtersprache aus den Rissen‘. Nelly Sachs – Werk und Wirkung“. Göttingen (Wallstein) 2008.
- Nalewski, Horst:** „Deutsche Dichterinnen jüdischen Schicksals. Else Lasker-Schüler, Gertrud Kolmar, Nelly Sachs“. Leipzig (Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen) 2008.
- Sommerer, Gerald:** „Aber dies ist nichts für Deutschland, das weiß und fühle ich‘. Nelly Sachs – Untersuchungen zu ihrem szenischen Werk“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2008. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 642).
- Dähnert, Gudrun:** „Wie Nelly Sachs 1940 aus Deutschland entkam. Mit einem Brief an Ruth Mövius“. In: Sinn und Form. 2009. H.2. S.226–257.

- Raulff, Helga:** „Asche und Ambivalenz. Versuch über das Nebeneinander bei Rose Ausländer, Nelly Sachs und Paul Celan“. In: Zeitschrift für Ideengeschichte. 2009. H.3. S.79–96.
- Fenner, Anna Magdalena:** „„Alles weißt du unendlich nun‘. Die ‚Elegien auf den Tod meiner Mutter‘ von Nelly Sachs“. Marburg (Tectum) 2009. (Mit einer ersten vollständigen Veröffentlichung des Zyklus).
- Lehmkuhl, Tobias:** „Mit der Hybris des Schmerzes“. In: Süddeutsche Zeitung, 25.3.2010. (Zur Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin).
- Wiggershaus, Renate:** „Die Worte für die Wunden“. In: Frankfurter Rundschau, 25.3.2010. (Zu: „Werke“ und zur Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin).
- Törne, Dorothea von:** „Für die, die lauschen wollen“. In: Literarische Welt, 27.3.2010. (Zu: „Werke“ und zur Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin).
- Bellin, Klaus:** „Wundmale des Holocaust“. In: Neues Deutschland, 27./28.3.2010. (Zu: „Werke“ und zur Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin).
- Niedenthal, Clemens:** „Die Welt in der Küchennische“. In: die tageszeitung, 8.4.2010. (Zur Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin).
- Papst, Manfred:** „Verse gegen Tod und Vergessen“. In: NZZ am Sonntag, Buchbeilage, 25.4.2010. (Zu: „Werke“, Bd.1 und 2).
- Hartung, Harald:** „Leben schmeckt wie Abschied“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.6.2010. (Zu: „Nelly Sachs, Schriftstellerin Berlin/Stockholm“).
- Enzensberger, Hans-Magnus:** „Begegnungen mit Nelly Sachs“. In: Sinn und Form. 2010. H.4. S.561–563.
- Unselde-Berkéwicz, Ulla:** „Mystik und Mathematik. Über Nelly Sachs“. In: Sinn und Form. 2010. H.4. S.564–566.
- Röhnert, Jan Volker:** „Die Überwindung der zynischen Vernunft“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.10.2010. (Zu: „Werke“, Bd.1 und 2).
- Wiesner, Herbert:** „Von der Marter bin ich ins Leiden gerettet“. In: Literarische Welt, 30.10.2010. (Zu: „Werke“, Bd.4).
- Overath, Angelika:** „Windharfe des Leids“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.12.2010. (Zur Werkausgabe).
- Spoerri, Bettina:** „Die Herstellung von Dasein durch Sprache“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.12.2010. (Zur Ausstellung „Flucht und Verwandlung. Nelly Sachs – Schriftstellerin – Berlin/Stockholm“).
- Buck, Theo:** „Nelly Sachs, ‚In der Flucht‘“. In: Ders.: Streifzüge durch die Poesie. Von Klopstock bis Celan. Gedichte und Interpretationen. Köln u.a. (Böhlau) 2010. S.296–305.
- Fioretos, Aris:** „Flucht und Verwandlung – Eine Biografie“. Berlin (Suhrkamp) 2010.
- Immer, Nicolas:** „Die Durchschmerzungen der Welt. Zum lyrischen Werk von Nelly Sachs“. In: Zur Präsenz deutschsprachiger Autorinnen. Hg. von Günter Häntzschel, Sven Hanuschek, Ulrike Leuschner. München (edition text + kritik) 2010. (= Treibhaus 6). S.104–124.
- Kraft, Andreas:** „„Nur eine Stimme, ein Seufzer‘. Die Identität der Dichterin Nelly Sachs und der Holocaust“. Frankfurt/M. u.a. (Lang) 2010. (= Pegishah 7).

- Teichmann, Verena:** „Nelly Sachs, Schriftstellerin, Berlin/Stockholm“. Feature. 1 CD. Berlin (Deutschlandradio Kultur / Speak Low) 2010.
- Kilcher, Andreas:** „Die gekrümmte Bahn des Leidens“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 10. 1. 2011. (Zur Züricher Ausstellung: „Flucht und Verwandlung“).
- Schwartz, Tobias:** „Leben unter Bedrohung, Dichten im Exil“. In: die tageszeitung, 4./5. 6. 2011. (Zu: „Werke“).
- Scheuermann, Silke:** „Längst kein Spiel mehr“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19. 11. 2011. (Zu dem Gedicht „Einer wird den Ball“).
- Röhnert, Jan Volker:** „Der Wind in den Segeln der Melancholie“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. 12. 2011. (Zu: „Werke“).
- Conterno, Chiara:** „Welche Sprache spricht das Leiden in der Lyrik von Nelly Sachs?“. In: Texträume. Perspektiven – Grenzen – Übergänge. Hg. von Isolde Schiffermüller u.a. Bozen (Edition Sturzflüge) 2011. S.125–138.
- Daffner, Carola:** „Zwischen gestern und morgen. Der poetische Dialog von Else Lasker-Schüler, Gertrud Kolmar und Nelly Sachs“. In: Geschlechterbilder im Wandel? Das Werk deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1894–1945. Hg. von Sarah Guddat u.a. Frankfurt/M. u.a. (Lang) 2011. S.365–383.
- Hrdličková, Jana:** „Wir sind so wund“. Nelly Sachs' lakonisches Sprechen über die Folgen der Shoah“. In: Studia Germanistica. Bd.9. Ostrava (Ostravská Univerzita) 2011. S.113–122.
- Liska, Vivian:** „Die Stimme Israels und das lyrische Wir in Nelly Sachs' ‚Chöre nach der Mitternacht‘“. In: Dies.: Fremde Gemeinschaft. Deutsch-jüdische Literatur der Moderne. Göttingen (Wallstein) 2011. S.192–220.
- Martin, Elaine:** „Nelly Sachs. The poetics of silence and the limits of representation“. Berlin, Boston (De Gruyter) 2011.
- Neumann, Annja:** „Meridian‘ und ‚Muschelnest‘. Die Poetik der Zeit in späten Gedichten Paul Celans und Nelly Sachs“. In: Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11.–13. 6. 2009. Hg. von Elisabeth Wåghäll Nivre u.a. Stockholm (Stockholm Univ.) 2011. S.463–475.
- Schmitt-Maaß, Christoph:** „An Stelle von Heimat halte ich die Verwandlungen der Welt“. Migration und Diaspora im Werk von Nelly Sachs und Jenny Aloni“. In: Frank Stern (Hg.): ‚Der Tag wird kommen‘. Feuchtwanger und Exil. Glaube und Kultur 1933–1945. Oxford u.a. (Lang) 2011. S.131–146.
- Brandt, Marion:** „Fährten der Fahrenden. Spuren der Lektüre Gertrud Kolmars im Werk von Nelly Sachs“. In: Sand in den Schuhen Kommender. Gertrud Kolmars Werk im Dialog. Hg. von Chryssoula Kambas und Marion Brandt in Zusammenarbeit mit Johanna Woltmann und Regina Nörtemann. Göttingen (Wallstein) 2012. S.79–90.
- Busch, Walter:** „In welcher Sprache schweigen die Gedichte der Nelly Sachs?“. In: Chiara Conterno u.a. (Hg.): Weibliche jüdische Stimmen deutscher Lyrik aus der Zeit von Verfolgung und Exil. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2012. S.101–112.
- Conterno, Chiara:** „Worte in die Luft geschrieben. Gedanken zu den ‚Grabschriften‘ von Nelly Sachs im Kontext der Lyrik nach Auschwitz“. In: Dies.

u.a. (Hg.): Weibliche jüdische Stimmen deutscher Lyrik aus der Zeit von Verfolgung und Exil. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2012. S.83–99.

Fantappiè, Irene: „Nelly Sachs, Paul Celan, Inge Waern. Aktualisierung und Gedächtnis“. In: Chiara Conterno u.a. (Hg.): Weibliche jüdische Stimmen deutscher Lyrik aus der Zeit von Verfolgung und Exil. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2012. S.113–123.

Hrdličková, Jana: „Hermetik und Dialogizität am Beispiel von Paul Celan und Nelly Sachs“. In: Transcarpathica. Germanistisches Jahrbuch Rumänien. Bd.11. Bukarest (Paideia) 2012. S.119–128.

Lerousseau, Andrée: „L’expérience mystique dans les poèmes scéniques de Nelly Sachs. L’exemple de ‚La chute de Samson traverse les millénaires‘“. In: Esthétique et spiritualité. Bd.2. Fernemont (Editions Modulaires Européennes) 2012. S.261–276.

Sommerer, Gerald: „Zum jüdischen Schicksal im deutschsprachigen Nachkriegsdrama. Das Beispiel Nelly Sachs“. In: Das Drama nach dem Drama. Verwandlungen dramatischer Formen in Deutschland seit 1945. Hg. von Artur Pelka u.a. Bielefeld (transcript) 2012. S.23–34.

Vedder, Ulrike: „‚Verhoffen‘. Gedankenstriche in der Lyrik von Ingeborg Bachmann, Nelly Sachs und Paul Celan“. In: Die Poesie der Zeichensetzung. Studien zur Stilistik der Interpunktion. Hg. von Alexander Nebrig u.a. Bern u.a. (Lang) 2012. S.345–361.

Conterno, Chiara: „Nelly Sachs zwischen Ariadne und Arachne. Zur Verarbeitung mystischer Quellen vom Mittelalter bis zur Romantik bei Nelly Sachs“. In: Euphorion. 2013. H.2. S.183–208.

Hoyer, Jennifer M.: „A Michael Kohlhaas for the post-Holocaust era. Nelly Sachs’ ‚Eli. Ein Mysterienspiel vom Leiden Israels‘“. In: Heinrich von Kleist. Artistic and political legacies. Hg. von Jeffrey L. High u.a. Amsterdam (Rodopi) 2013. S.113–129.

Kraft, Andreas: „Über das schützende Schweigen und den Zivilisationsbruch am Beispiel der Poetik von Nelly Sachs“. In: Schweigen. Hg. von Aleida und Jan Assmann. Paderborn (Fink) 2013. S.211–224.

Lerousseau, Andrée: „Widerhall und Rückstrahlung. Der Sohar-Zyklus von Nelly Sachs im Lichte der Übersetzung von Gershom Scholem“. In: Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums. Zürich (Zürcher Lehrhaus) 2013. S.269–287.

Neumann, Annja: „Durchkreuzte Zeit. Zur ästhetischen Temporalität der späten Gedichte von Nelly Sachs und Paul Celan“. Heidelberg (Winter) 2013.

Olsson, Anders: „Aching through. Nelly Sachs’s poetics of exile“. In: Languages of exile. Migration and multilingualism in twentieth-century literature. Hg. von Axel Englund u.a. Oxford u.a. (Lang) 2013. S.221–242.

Popp, Wolfgang: „In den Wohnungen des Todes. Nelly Sachs“. In: Leben im Zeichen von Verfolgung und Hoffnung. Jüdische Autorinnen und Autoren in der neueren deutschen Literatur. Hg. von Bernhard Nolz u.a. Berlin u.a. (Lit-Verlag) 2013. S.33–46.

Dickow, Sonja: „Jüdische Exiltraditionen in der Lyrik von Nelly Sachs“. In: Exil-Lektüren. Studien zu Literatur und Theorie. Hg. von Doerte Bischoff u.a. Berlin (Neofelis) 2014. S.44–54.

Hoyer, Jennifer: „The space of words. Exile and diaspora in the works of Nelly Sachs“. Rochester u.a. (Camden House) 2014.

Maier-Wolthausen, Clemens: „Es liegt mir daran daß Fräulein Nelly Sachs Aufnahme in Schweden findet“. Der Kampf um die Rettung der Nelly Sachs“. In: Izabela A. Dahl / Jorunn Sem Fure (Hg.): Skandinavien als Zuflucht für jüdische Intellektuelle 1933–1945. Berlin (Metropol) 2014. S.158–185.

Strob, Florian / Louth, Charlie (Hg.): „Nelly Sachs im Kontext – eine ‚Schwester Kafkas‘?“. Heidelberg (Winter) 2014. (Beihefte zum Euphorion 95).

Heyde, Dietrich: „Wo alle Nächte sind wie feuriger Sinai“. Gestalten der Hebräischen Bibel im Werk von Nelly Sachs“. In: Hans-Christoph Goßmann / Joachim Liß-Walther (Hg.): Gestalten und Geschichten der Hebräischen Bibel im Spiegel der Literatur des 20. Jahrhunderts. Nordhausen (Bautz) 2015. S.115–142.

Oehlen, Martin: „Ich bitte, handle schwesterlich an mir“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 20.12.2016. (Zu: „Der Briefwechsel“. Mit Hilde Domin).

Pedersen, Daniel (Hg.): „Nelly Sachs“. TEXT+KRITIK. H.23, Neufassung. München (edition text+kritik) 2017. (Mit Beiträgen von Jan Bürger, Laurent Cassagnau, Chiara Contero, Gisela Dischner, Gabriele Fritsch-Vivié, Jennifer M. Hoyer, Eva-Lisa Lennartsson, Vivian Liska, Anders Olsson, Daniel Pedersen und Florian Strob).

Fischer, Saskia: „Zwischen Tradition und Innovation. Nelly Sachs‘ intermediales Ritualspiel ‚Eli – Ein Mysterienspiel vom Leiden Israels‘ (1951)“. In: treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre. 14/15. München (edition text+kritik) 2019. S.426–443.

Stolzenau, Martin: „Dichterin des Holocaust“. In: neues deutschland, 4.5.2020. (Zum 50. Todestag).

Scheller, Wolf: „Mit der Mutter auf der Flucht“. In: Der Standard, Wien, 9.5.2020. (Zum 50. Todestag).

Schmidt, Marie: „Vor uns in der blauen Luft“. In: Süddeutsche Zeitung, 12.5.2020. (Zum 50. Todestag).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 15.08.2020

Quellenangabe: Eintrag "Nelly Sachs" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000478>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 11.10.2024)